

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGJ Osteuropa

DGJA Rußland

Schweiz

Kulturkontakt

1906 - 1907

QUELLE

21-3 ***"Russland von Ferne oder aus der Nähe ansehen ist immer noch zweierlei"*** : das Zarenreich 1906 bis 1907 in den Briefen des Schweizer Hauslehrers Alfred Gysin / Frithjof Benjamin Schenk (Hg.). Unter Mitarbeit von Meret Alexa Draeyer. - [Basel] : Christoph-Merian-Verlag, 2021. - 227 S. : Ill., Kt. ; 24 cm. - ISBN 978-3-85616-945-9 : SFr. 29.00, EUR 28.00
[#7568]

Die Schweiz war einst nicht nur bei der russischen Aristokratie beliebt für Kuraufenthalte und bei russischen Politemigranten wie Lenin als sicherer Zufluchtsort, sondern im Gegenzug gingen auch Schweizer in großer Zahl, vor allem als Erzieher, nach Rußland, um dort ihr Glück zu machen. Einer von ihnen war der 1883 in Liestal (Kanton Basel) geborene Alfred Gysin, der 1906 für knapp ein Jahr in das damals zum russischen Zarenreich gehörende Donbass-Gebiet ging. Allerdings machte er dort nicht unbedingt sein Glück, denn nach einem halben Jahr wurde sein Vertrag als Hauslehrer nicht verlängert, und er fand dann trotz aller Bemühungen keine neue einträgliche und feste Anstellung mehr. Nur noch mit verschiedenen Gelegenheitsarbeiten hielt er sich bis zu seiner Rückreise über Wasser. Dabei kam ihm sein musikalisches Talent zupafß, das ihm zu einem Zubrot verhalf.

Die Eindrücke von seinem Aufenthalt hat er in Briefen und Notizen festgehalten, die jetzt vom Baseler Osthistoriker Frithjof Benjamin Schenk mit vierzehn die konkreten Zeitumstände erläuternden Essays herausgegeben wurde.¹

Die Grundlage für die vorliegende Edition bilden 36 Briefe von Gysin, die er zwischen dem 13./26. September 1906 und dem 9./22. August 1907 an seine Familie in die Schweiz geschickt hat. In den Briefen an den Vater ging es häufig um Geldfragen, in denen an den jüngeren Bruder um die richtige Berufswahl und an die ältere Schwester um ihre Hochzeit, an der er nicht teilnehmen konnte. Private und familiäre Probleme stehen im Vordergrund der

¹ <https://d-nb.info/1222988186/04>

Korrespondenz. Immer wieder rechnet er dem Vater vor, wieviel Geld er verdient, wieviel er verbraucht und spart. Es ist also der erste von den drei primären Themenkomplexen der „klassischen“ Reiseberichte, welcher in Gysins Korrespondenz im Mittelpunkt steht. „Zum einen erfahren wir einiges über den Verfasser, über seine Wertvorstellungen, seine Wünsche, Pläne und Träume und über sein Bild von sich und der Welt“ (S. 9).

Auch über seine Reise und die Reismöglichkeiten zu jener Zeit erfährt man Interessantes. Erstaunlich für den heutigen Leser ist sicher, mit welcher Leichtigkeit man damals nach Rußland reisen und dort als Ausländer arbeiten konnte. Auch der Geldtransfer klappte ohne Internet über die Grenzen hinweg in für uns heute beneidenswerter Geschwindigkeit. Weniger erfährt man hingegen über die politischen Verhältnisse im Lande. Nur nebenbei kommt Gysin auf die Folgen der Revolution von 1905 und auf Attentate, die es in seinem Umfeld gab, zu sprechen. Über deren Motive und Tragweite gibt er keine nähere Auskunft. Mehrmals betont er indessen: „Wegen der Revolution braucht Ihr keine Angst zu haben. Hier herum ist alles ruhig ...“ (S. 54).

Seine persönlichen Kontakte beschränken sich im wesentlichen auf die Angehörigen der Ausländerkolonie im Donbass. Mit Russen hat er zunächst kaum engeren Kontakt und selbst, nachdem er sich passable Russischkenntnisse angeeignet hat, werden sie nicht viel zahlreicher und intensiver. Immer wieder bedauert er ferner, daß er nicht mehr reisen kann. Vor allem Moskau, Kiew und Taganrog möchte er sehen, um ein besseres Bild von Rußland und den Russen zu bekommen. Dieser Wunsch bleibt unerfüllt, und er reist, da er keine neue Stelle findet, schließlich frustriert ab.

Was Gysin konkret über Rußland und die Russen schreibt, ist wenig. Allerdings er war kein Historiker oder Reiseschriftsteller und seine Briefe waren in erster Linie Antworten auf die Briefe der Verwandten, die leider nicht erhalten sind und die sicher immer wieder Vorwürfe und Unverständnis über sein Rußlandabenteuer enthielten. Dennoch gibt es historische und landeskundliche Details von allgemeinem Interesse in diesen Aufzeichnungen eines Zeitzeugen. Er schildert Bräuche und Feiertage der Orthodoxen und stellt fest, was ihn als Mitglied der Abstinenzbewegung besonders beschäftigt, daß die bäuerliche Bevölkerung in Rußland weniger Alkohol konsumiert als der Durchschnittschweizer oder gar als die Studenten. Zwar trinkt man an Feiertagen oft bis zur Bewußtlosigkeit, doch die Gesamtmenge an reinem Alkohol beträgt im Jahr nur 3,4 Liter pro Kopf, während es in der Schweiz immerhin 13,7 Liter sind, wie Oliver Sterchi in seinem Essay *Alkoholismus und Abstinenzbewegungen in der Schweiz und Russland um 1900* errechnet.

Der literarische Wert dieser sehr persönlichen Aufzeichnungen ist nicht sehr hoch, und die zahlreichen Wiederholungen ermüden den Leser, doch mit Hilfe der ergänzenden Essays im Anschluß an die Reproduktion der Briefe läßt sich ihr besonderer dokumentarischer Wert als Zeitzeugnis ermessen.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10992>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10992>